

## POSTSOZIALISTISCHE STAATEN

### DIE ZEIT- UND RAUMSPEZIFISCHEN MERKMALE DER VOLKSGRUPPEN IN SLOWENIEN

Anton F. GOSAR, Ljubljana\*

mit 6 Abb. und 7 Tab. im Text

#### INHALT

1.	Der neue Staat und seine multikulturelle Vergangenheit .....	183
2.	Die Veränderung der ethnischen Struktur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts .....	188
3.	Die Veränderung der ethnischen Struktur nach 1970 .....	191
4.	Die raumbezogenen Gegebenheiten der Volksgruppen in der Republik Slowenien .....	198
5.	Zusammenfassung .....	204
6.	Summary .....	205
7.	Literaturverzeichnis .....	205

#### 1. Der neue Staat und seine multikulturelle Vergangenheit

In der globalen Gemeinschaft der Staaten wird ein Land erst als souverän betrachtet, wenn es von angrenzenden und von einer Vielzahl anderer Staaten anerkannt wird. Slowenien feierte im Januar 1995 den dritten Geburtstag seiner Souveränität: Am 15. Jänner 1992 wurde der Staat durch die Europäische Union anerkannt. Die Slowenen meinen jedoch, daß die Souveränität schon früher erlangt wurde – nämlich spätestens, als der letzte Soldat der ehemaligen jugoslawischen "Volksarmee", nach dem Debakel im 10-Tage-Krieg, der am 25. Juni 1991 begann, im Oktober desselben Jahres das Land verließ. Da sie in einem zentralistisch gelenkten und durch Serben regierten Militärstaat keine Zukunft sahen, gingen die Slowenen ihren eigenen Weg.

\* Prof. Dr. Anton F. Gosar, Institut für Geographie der Universität Laibach,  
SL-61000 Ljubljana, Aškerčeva cesta 2

Die Anerkennung Sloweniens (und Kroatiens sowie Makedoniens) und die Trennung dieser Landesteile vom jugoslawischen Staatskörper ist ein Sonderfall in der neueren Weltgeschichte. Man erinnere sich nur an die Weigerung der internationalen Gemeinschaft, Biafra (und damit die Trennung dieser Provinz von Nigeria) anzuerkennen, oder an die mangelhafte Unterstützung der Tschetschenen beim Versuch, sich von Rußland zu trennen. Die demokratische Weltöffentlichkeit diskutiert derzeit heftig darüber, ob die Anerkennung des Rechts einer Nation nach Selbstbestimmung, wie im Falle Sloweniens, berechtigt war. Besonders wird an den langen Krieg in Bosnien und an die Streitigkeiten zwischen Serben und Kroaten in Kroatien gedacht. Man vergißt nicht anzumerken, daß zwei Drittel der UNO-Streitmacht (rund 40.000 Soldaten) in Ex-Jugoslawien engagiert sind, und daß dies, samt Hilfsleistungen, der Völker-Gemeinschaft außergewöhnlich viel Ausgaben bringt.<sup>1)</sup> Bedenken sind gegen die oben erwähnte Entscheidung Westeuropas und insbesondere Deutschlands gerichtet, denn wenn man die erste Entscheidung getroffen und Slowenien anerkannt hat, hätte man auch die Folgen dieser in Kroatien und Bosnien überlegen und berücksichtigen müssen. Auch deswegen schneidet Slowenien bei den Versuchen, sich der EU zu nähern, derzeit schlechter als erwartet ab.

Sloweniens selbständiger und von Restjugoslawien unabhängiger Weg in die Zukunft wurde zu Weihnachten 1990 durch eine 88,5% positive Entscheidung des slowenischen Wahlkörpers endgültig getroffen und eingeleitet.<sup>2)</sup> Die Nein-Stimmen und die Zahl der beim Referendum abwesenden Personen fallen fast identisch mit der Prozentzahl der in den letzten drei Dekaden eingewanderten nicht-slowenischen Bevölkerung zusammen. Die Volkszählung vom 31. März 1991 ergab, daß 12,3% oder 227.401 Einwohner der damals noch viertgrößten und reichsten Republik der kommunistischen Vielvölkerföderation Jugoslawien eingewanderte Kroaten, ethnische Moslime, Serben, Albaner und andere Völker der Balkan-Halbinsel waren. Die industrielle Entwicklung, die noch während der Österreichisch-Ungarischen Monarchie im 19. Jahrhundert eingeleitet wurde, lockte Arbeiter aus bevölkerungsreichen, rückständigen und agraren Landesteilen Jugoslawiens an (vgl. Tab. 1). Somit hat sich die ethnische Struktur auch unbeachtet der zwangsbedingten Emigrationen während und nach den Kriegen deutlich verändert.

- 
- 1) Der Autor dieses Berichtes meint jedoch, daß die Kosten für die Weltgemeinschaft noch zu gering ausfallen. Im Falle, daß diese wirklich hoch wären und die finanzielle Zukunft der Weltgemeinschaft bedroht wäre, hätte diese bestimmte Wege gefunden (wie im Falle der Irak-Invasion auf Kuwait), die Ursachen des Konfliktes, d.h. den Angreifenden und den Verteidigenden zu identifizieren. Mit der danach eingeleiteten Lösung hätte man die Kosten minimieren und die Konfliktsituation in relativ kurzer Zeit lösen können. Ein "Wegschau-Szenario", das in Afrika und Asien vielerorts verwendet wird und für das Nichteingreifen der Staatengemeinschaft kennzeichnend ist, wäre eine dritte, jedoch noch unerfreulichere "Lösung".
  - 2) Am Plebiszit am 23.12.1990 nahmen von 1.362.000 Wahlberechtigten 1.273.470 Personen (93,%) teil: 1.211.021 Personen haben mit JA der Trennung Sloweniens vom Körper der jugoslawischen Vielvölkerföderation zugesagt, 50.936 Personen waren dagegen, 11.461 Personen haben ungültige Stimmzettel abgegeben.

Republiken und auton. Provinzen (AP)	Beschäftigte		Arbeitslos	Analpha- beten	Bruttosozial- produkt-Index
	Industrie	Landw.			
Slowenien	19,0	12,5	1,3	0,9	204
Kroatien	10,4	24,1	5,4	9,0	127
Serbien	9,6	34,5	16,3	18,2	100
Montenegro	5,9	26,0	15,8	17,3	77
Bosnien & Herzegowina	7,4	28,9	14,3	23,1	69
Mazedonien	8,0	28,9	22,0	18,1	67
AP Vojvodina	9,9	32,0	12,0	9,1	117
AP Kosovo	3,5	42,2	27,6	32,0	28

AP = Autonome Provinz, Vojvodina heute ein Teil Serbiens

Quelle: Jugoslovenski pregled XXXI, sveska 5, Beograd 1987

Tab. 1: Das sozioökonomische Nord-Süd-Gefälle in Jugoslawien um 1985 (Angaben in %; BSP-Index: Serben = 100)

Slowenien zählt zu den kleinsten Ländern Europas (20.256 km<sup>2</sup>, 1.966.000 EW). Der Fläche nach ist es beispielsweise mit Israel, der Einwohnerschaft nach jedoch mit Estland zu vergleichen. In seiner UNO-Einweihungsrede 1992 bekundete der damalige Außenminister Dr. Dimitrij RUPEL, daß nur 64 souveräne Staaten in bezug auf Fläche oder Bevölkerung kleiner sind. Außerdem fügte er noch hinzu: "und, somit möge der Minderwertigkeitskomplex des jungen Staates überflüssig werden!" Diese Aussage will das mangelhafte Selbstbewußtsein der Slowenen abbauen und gleichzeitig auf die Tatsache hindeuten, daß Slowenien eine ausgesprochen günstige geopolitische Lage innerhalb Europas einnimmt. Die Alpenkämme der Südostalpen und die voralpine Karstlandschaft bekunden Slowenien als einen Alpenstaat, durch die hügelige Landschaft des pannonischen Beckens gehört Slowenien zur Gemeinschaft der mitteleuropäischen Staaten. Der 47 Kilometer lange Küstenstreifen der Adria macht den Staat zu einer Seemacht und reiht ihn in die Gruppe der Mittelmeerstaaten ein.

Auch darf nicht vergessen werden, daß die Besiedelung der Slawen in diesem Teil Europas am weitesten westwärts reicht, und daß sich Slowenen als eine eigenständige Volksgruppe, eingeeengt zwischen den Romanen, Germanen und Madjaren, hier schon seit dem 6. Jahrhundert nachweisbar sind. Durch die standhafte Besiedelung der Alpen-Südhänge und durch den im Jahre 626 gegründeten Staat Karantanien bekundeten sie – im Gegensatz zu anderen Völkern der Völkerwanderungs-epoche – ihren Willen, seßhaft zu werden. Am Zollfeld (Gospodsvetsko Polje), in der unmittelbaren Nähe von Klagenfurt in Kärnten, entstand der Kern dieser ersten südalpinen slawischen Staatsform. Die weltlichen und christlichen Herrscher des Mittelalters bzw. des Heiligen Römischen Reiches der Deutschen Nation haben über das durch Slowenen besiedelte Gebiet die politische und wirtschaftliche Oberhand gewonnen.

Die Habsburger Dynastie beherrschte die Szene seit 1381. Die Eigenständigkeit der slowenischen Sprache und Kultur war im zentralistischen Staat nie richtig anerkannt. Dennoch haben Slowenen schon seit 1550 ihre in Büchern manifestierte Sprache "Primož Trubar (1508-1586): Chatechismus in der windischen Sprach" bekommen und sind als Nation mit einer eigenständigen Kultur, während der von NAPOLEON gegründeten Illyrischen Provinzen (1809-1813), anerkannt worden. Das 19. Jahrhundert ist durch Dichter und Schriftsteller / France PREŠEREN (1800-1849): "Poesien"; Ivan CANKAR (1876-1918): "Die Knechte" auch ein "Frühling" für die Slowenen gewesen. Gleichzeitig war dies, wegen des eingetretenen intensiven sozialen Wandels, auch die Zeit einer starken Abwanderung. Besonders die industriereichen Städte am Rande des mit Slowenen besiedelten Gebietes, die USA und, als Resultat späterer Wanderungen, Argentinien, sind Hauptziele dieser Emigrationen gewesen.

Das nationale Selbstbewußtsein stieg, und die öffentlich dargelegte Zugehörigkeit zum Slawentum – auch als Opposition gegen die Herrscher – brachte den Entschluß, sich nach dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie dem Südslawenbund der Völker anzuschließen. Friedenskonferenzen verwiesen ein Drittel der mit Slowenen besiedelten Gebiete jedoch an Italien, Österreich und Ungarn. Zahlreiche Slowenen konnten im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen und nach 1945, im Tito-Staat, eine Autonomie genießen, die einigen anderen Ethnizitäten Jugoslawiens abgesprochen worden ist. Trotzdem erwies sich der Zentralismus Belgrads ähnlich dem von Wien.

Zurecht kann gesagt werden, daß dies ein äußerst neuralgischer Punkt Europas ist, denn Europas Macht- und Ideologiegrenzen, aber auch Weltanschauungen bzw. Kulturpräferenzen trennten sich jahrhundertlang in Sloweniens unmittelbare Nähe. Die Slowenen bekunden sich zum Latein- und Katholikentum, das unweit liegende Ausland im Südosten jedoch zur Orthodoxie und der cyrillischen Schrift. Slowenen wurden durch die Kultur Westeuropas inspiriert, weniger als 100 Kilometer entfernt hat sich das Orientalische und Moslemische niedergelassen. Der Eiserne Vorhang verlief, nach CHURCHILLS Auffassung, an der Westgrenze Sloweniens, oberhalb Triests; spätere politische Korrekturen verlegten diese Trennlinie zwischen Demokratie und Totalitarismus in den Osten, an die slowenisch-ungarische Grenze. Die derzeitigen Grenzen zu Italien und Österreich sind gleichzeitig Ostgrenzen der Europäischen Union, die Grenze zu Kroatien im Osten und Süden trennt Europa von Staaten bzw. Gebieten Europas, in denen Krieg herrscht.

Diese Grenzlage, die in der Vergangenheit entstanden ist, beeinflußt das derzeitige Bild der Kulturlandschaft stark. Slowenien weist nur eine Dichte von 99 EW/km<sup>2</sup> aus – was nur mit dem Norden Europas zu vergleichen ist! Auch nimmt Sloweniens Waldfläche 50,2% des Staatsterritoriums ein! Die Hauptstadt Sloweniens, Ljubljana, hat weniger als 300.000 Einwohner. Die nach Größe nächstlie-

genden Orte (Maribor, Celje, Kranj) weisen jedoch weit unter 100.000 Einwohner auf! Slowenien zählt mit 14 Kirchen und fünf mittelalterlichen Schlössern je 100 km<sup>2</sup> Fläche zu den geistlich und weltlich wertvollsten Gegenden Europas.

Slowenien ist wegen der geopolitischen Eigenart innerhalb Europas durch verschiedene nicht-autochthone Kulturen beeinflusst worden. Dem Herrscher treue (treuere!) Völker und die im peripheren Gebiet dringend benötigten Wirtschaftszweige, samt Arbeitskräften, wurden angesiedelt. Somit erhielt der Raum zuerst einen ausgesprochen westlichen, deutsch-romanisch christlichen, später aber auch militärisch-logistischen und südslawischen Charakter. Die slowenische Kulturlandschaft – ein Resultat der in Kulturschichten (ein Ausdruck für die Gesamtheit des menschlichen Tuns) angelegten, sichtbaren Funde einer Zeit – ist, neben der slowenischen, durch vier allochthone Kulturen geprägt:

- ***Die deutsch-österreichischen Kulturlandschaftselemente***

Besonders Städte und einzelne, periphere ländliche Gebiete werden grundlegend durch das Deutsch-Österreichische (im Bauwesen, der Wirtschaftsausrichtung und in der Agrarlandschaftsgestaltung) geprägt. Die Kolonisierung einiger Alpen- und Hochkarstgebiete und einiger subpannonischer Hügellagen erfolgte durch deutsch-österreichische Ansiedler. Sowohl die Gründung und Struktur der Städte als auch der Baustil sind besonders im zentralen Bereich dem Bayerisch-Österreichischen ähnlich. Die Hauptstadt Ljubljana schmückt sich zum Beispiel mit dem Namen "Salzburg der Südalpen". Auch ist die Schreib- (Latein) und Sprachform (Grammatik), obwohl sonst ausgesprochen slawisch, nach diesen Vorbildern gestaltet worden. Auch das Christentum wurde in der südgermanischen Form an die Slowenen übergeben.

- ***Die venezianisch-italienischen Kulturlandschaftselemente***

Besonders der westliche, mediterrane, in die Südalpen ragende Bereich Sloweniens (Primorska) und zum Teil auch die zentralslowenischen Städte sind durch das Venetianisch-Italienische geprägt. Diese Kulturlandschaftselemente sind in der Landwirtschaft ("Cultura mista"), seltener in der Bau- und Besiedelungsart, aber auch in der Sprachform und dem Dialekt zu verfolgen. Auch kann man die Schriftform (Latein) und die Religion (die römisch-katholische Kirche) diesem Kulturelement Europas zuschreiben.

- ***Die pannonisch-ungarischen Kulturlandschaftselemente***

Das Madjarische mischt sich zwischen das Slowenische im Flach- und Hügel-land des Nordostens (Prekmurje) und wird zum kulturprägenden Element ländlicher und (seltener) städtischer Siedlungen. Die Struktur der landwirtschaftlichen Höfe kann hauptsächlich diesem Einfluß zugeschrieben werden. Auch hat sich das Protestantische bzw. die Evangelische Kirche hauptsächlich nur in diesem Teil Sloweniens erhalten können. Diese hat auch auf die Liegenschaftsstruktur – im Gegensatz zum katholischen Teil des Landes – Einfluß genommen.

• ***Die serbisch-kroatisch-südslawischen Kulturlandschaftselemente***

Die Kulturlandschaftselemente, die aus dem südslawischen Raum bzw. aus dem Raum der Balkan-Halbinsel kommen, gehören zu zwei geschichtlich und geographisch unterschiedlichen Epochen bzw. Regionen. Die Südslawen, die im Mittelalter vor den Türken flüchteten, haben sich in agrarisch nicht gerade bevorzugten Karstrandgebieten niedergelassen. Hier waren sie den damaligen Herrschern willkommen, da sie (die (Krajina-) Uskokten) eifrig gegen die einstigen Unterdrücker gekämpft haben. Die Kultur-, Siedlungs- und Wirtschaftsart der Gebiete von Bela Krajina und Gorjanci, entlang der Südgrenze zu Kroatien, wird von diesen Elementen geprägt. Städte offenbaren den zweiten, neuesten Typus dieser Kulturlandschaftselemente. Als sich die Slowenen dem Südslawenbund angeschlossen haben, ließen sich gezielt ethnisch nichtslovenische Militär- und Verwaltungsbedienstete in Städten nieder. Institutionen der Kultur, die hier nicht vertreten waren, wie orthodoxe Kirchen und ethnisch-südslawische Klubs, sind neu entstanden. Auch sind, insbesondere im ländlichen Raum, Militäreinrichtungen gebaut oder aufgewertet worden, die von den Österreichern und Italienern (Die Isonzo-Front) gebaut worden waren. In Städten stärkte und diversifizierte sich dieses ethnische und architektonische Element, nachdem Slowenien um 1970 zum Einzugsgebiet für Arbeitsuchende aus Restjugoslawien geworden ist.

## **2. Die Veränderung der ethnischen Struktur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Die ethnischen Gegebenheiten haben sich auf dem Territorium des neuen europäischen Staates seit 1910, als nämlich die letzte Volkszählung innerhalb der K.u.K. Monarchie stattfand, stark verändert. Die letzte in Österreich-Ungarn angeführte Volkszählung zeigte, daß auf dem der derzeitigen Republik Slowenien ungefähr identem Territorium 916.967 Slowenen (82,2%), 106.337 Deutsche (9,5%) und 92.188 (8,3%) Mitglieder anderer Volksgruppen, hauptsächlich Italiener und Ungarn, ansässig waren. Da nach 1919 der Kern der von Slowenen besiedelten Südostalpen, samt anliegenden Voralpen, an das südslawische Königreich angeschlossen wurde, wanderten zuerst zahlreiche deutsch-österreichische Familien, besonders diejenigen, die in Verwaltungsdiensten der K.u.K. Monarchie beschäftigt waren, nach Österreich aus. Die Zahl der Deutschen sank bis zur ersten Volkszählung innerhalb des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen um 61%. Die relativ ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die den Interessen der deutschen Minderheit nicht gerade wohlgesinnte Gesetzgebung führten dazu, daß im Zeitraum 1921 bis 1931 die Zahl der Deutschen noch um weitere 11,7% zurückging. Liegenschaften der Deutsch-Österreicher wurden von Familien aus Belgrad und Zagreb unter mehr oder weniger günstigen Bedingungen gekauft (z.B. in Bled/Veldes). Auch in ländlichen Räumen wechselten Liegenschaften ihre Besitzer. Die in den Städten ansässigen deutschen Eigentümer der Weingär-

ten und Ackerflächen verkauften und überließen (?) diese an die einheimische rurale Bevölkerung (z.B. in Slovenske Gorice – in den Windischen Büheln). Eine geschlossene deutsche Besiedelung fand vor dem Zweiten Weltkrieg nur noch im Hochkarstgebiet von Kočevje (Gotschee) und entlang der Mur (Apaško Polje/ Abteifeld) statt. Einen bedeutenden Anteil wiesen auch Städte besonders in der Steiermark (Štajersko) aus.

Endgültig ist die Frage der Deutschen auf dem Gebiet der einstigen Vielvölkerföderation Jugoslawiens durch Vertreibung und Nationalisierung nach 1945 "gelöst" worden. Slowenien wurde 1941 aufgeteilt und in das Staatengefüge dreier Länder eingeschlossen: Der nördliche Teil (Gorenjsko, Štajersko/Windische Bühel und Untersteiermark) ist dem "Reich" zugeordnet worden, den südlichen und westlichen Teil schloß man als Provinz Lubiana an Italien, den Raum Prekmurje (Übermurgebiet) bekamen die Ungarn. Das größte noch verbliebene und geschlossene Gebiet der deutschen Besiedelung – der Raum Kočevje (Gotschee) - kam zu Italien. Die Gotscheer Deutschen nahmen bald vom Partnerabkommen HITLER – MUSSOLINI Gebrauch und siedelten schon im Winter 1941/1942 in den deutschen Teil Sloweniens, nach Untersteiermark (Spodnje Posavje) um. Von hier aus sind slowenische Familien gezwungen worden, nach Kroatien, Serbien bzw. in die berüchtigten Lager auszuwandern. Doch haben Deutsche, die hauptsächlich Förster, Waldarbeiter und Holzhändler bzw. Viehzüchter waren, keinen Verbleib im Acker- und Weingebiet gefunden. Noch während des Krieges wanderten sie nach Kärnten, Österreich, Deutschland – später auch in die Vereinigten Staaten – aus. Die Verbliebenen wurden von den siegreichen jugoslawischen Partisanen hingerichtet oder von der neuen kommunistischen Verwaltung in Lager und Gefängnisse gebracht. Man zwang sie, das Land zu verlassen. Entschädigung für das verstaatlichte Eigentum gab es nicht. Die Volkszählungsergebnisse von 1948 bekunden im Vergleich zu 1931 einen 96%igen Rückgang der deutschen Minderheit auf dem Gebiet des heutigen Sloweniens.

Die kommunistische Ausrichtung und die allgemeine Verstaatlichung der großen aber auch eher bescheidenen Besitze und Liegenschaften war somit der Grund für einen ähnlich starken Exodus der Italiener, besonders nachdem 1954 der Großteil des multi-ethnischen Gebietes von Istrien (Zone B des "Freien Territoriums von Triest") endgültig Jugoslawien zuerkannt wurde. Damals wohnten nach offiziellen Angaben der neuen Verwalter noch über 21.000 Italiener im slowenischen Teil von Istrien (nach italienischen Angaben jedoch doppelt so viele!). Während der zweiten Volkszählung, die in Jugoslawien 1953 durchgeführt wurde, waren sie im Küstengebiet (Koprsko Primorje) noch immer die stärkste Volksgruppe (46,5%). In den darauffolgenden Jahren, bis 1961, wanderten fast 20.000 Italiener bzw. 87,9% des nach dem Zweiten Weltkrieg verbleibenden italienischen Volkskörpers aus. Seitdem kennzeichnet diese Minderheit ein leichtes Wachstum aus, insbesondere durch die in der Verfassung verankerten Vorzüge, die eine Minderheitenzugehörigkeit mit sich bringt.

Gebiet	1910	1910	1921	1921	1931	1931	1991	1991
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
<b>Slowenien</b>	106.377	9,6	41.514	-	28.998	-	745	0,04
Ljubljana	6.742	11,8	1.709	2,5	1.729	2,2	90	0,03
Maribor	22.653	55,1	6.598	14,4	2.741	5,5	99	0,08
Celje	4.625	41,1	849	6,8	449	3,3	5	0,01
Ptuj	3.672	46,8	969	12,6	559	7,4	10	0,05
Prekmurje	4.775	5,3	2.541	2,8	1.403	1,5	80	0,09
Kočevje	17.351	49,9	12.681	37,1	9.486	28,2	9	0,03

Quelle: Volkszählungsergebnisse

Tab. 2: Anteil der Deutschen in Slowenien 1910-1991

Da die Nachkriegsentwicklung in Ungarn nicht so vielversprechend wie in Norditalien war und die ungarische Minderheit bescheiden und hauptsächlich agrarisch orientiert war, sind die gesellschaftlichen und demographischen Veränderungen in bezug auf diese Volksgruppe, die den äußersten NO Sloweniens (Prekmurje) besiedeln, viel geringer gewesen. Man muß auch bedenken, daß hier der berühmte "Eiserne Vorhang" verlief. Auch hat die Zahl der Ungarn nie die der Deutschen oder Italiener auf dem Gebiet der derzeitigen Republik Sloweniens erreicht. Trotzdem hat auch diese Volksgruppe einen erheblichen Rückgang zu verzeichnen, erstmals nach der Zuweisung dieser Gebiete zum Königreich Jugoslawien. Die Zahl der Ungarn aus 1910 verringerte sich bis 1921 um 40,1% und erreichte somit die Zahl der dort damals autochthon ansässigen Slowenen. Obwohl die Zahl der Ungarn seither nicht entscheidend gesunken ist, wird ihre Bedeutung im Vergleich zu der der Slowenen immer geringer. Dies ist auf die starke slowenische Kolonisierung 1921 bis 1941 (Slowenen aus Italien), die relativ niedrige Geburtenrate dieser Volksgruppe sowie auf den intensiven Zuzug der Slowenen zurückzuführen.

Gebiet	1948	1948	1961	1961	1971	1971	1991	1991
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
<b>Slowenien</b>	21.741	1,5	3.072	-	3.001	-	3.064	0,15
Slow.Istrien	21.336	40,8	2.581	5,1	2.521	3,9	2.751	2,94
Piran-Pirano	10.091	82,1	1.217	5,2	1.206	4,4	1.169	3,62
Koper-C-istria	6.843	22,3	833	2,9	877	2,5	1.015	2,20
Izola-Isoal	4.402	42,8	531	5,7	485	4,6	567	4,10

Quelle: Volkszählungsergebnisse

Tab. 3: Anteil der Italiener in Slowenien 1948-1991

Gebiet	1910	1910	1931	1931	1961	1961	1991	1991
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
<b>Slowenien</b>	-	-	14.429	1,4	10.498	0,7	8.503	0,4
Übermurgeb.-								
Prekmurje	22.043	56,8	14.065	15,4	9.899	13,2	7.637	8,5
Lendava								
Lendva	-	-	-	-	8.115	38,9	6.315	24,2
Mur. Sobota	-	-	-	-	1.784	3,2	1.322	2,1

Quelle: Volkszählungsergebnisse

Tab. 4: Anteil der Ungarn in Slowenien

Somit ist die Sozialistische Republik Slowenien in der Nachkriegszeit, bis 1960/1970, fast ausschließlich von Slowenen besiedelt gewesen. Doch hat sich diese Situation rasch durch (auch gezielte) Einwanderungen aus dem Süden verändert. Die Vielvölkerstruktur, die einst aus Slowenen, Deutschen, Italienern und Ungarn bestand, ist nun fast ausschließlich südslawisch geprägt worden.

### 3. Die Veränderung der ethnischen Struktur nach 1970

In der Zeitspanne 1971 bis 1991 hat sich die Zahl der nicht-slowenischen Bevölkerung in der Republik fast verdoppelt. Zum ersten Mal in der Geschichte ist Slowenien zu einem Zielland für Migration geworden. Die Migrationssalden der beiden Dekaden fielen, im Gegensatz zu den der vorhergegangenen Zeit, ausgesprochen positiv aus. Während die erste Hälfte des Jahrhunderts durch Wanderungen ins benachbarte Ausland und die ersten Nachkriegsjahre durch politisch motivierte und ökonomisch verlockende Angebote der westeuropäischen Wirtschaft (Gastarbeiter-Wanderungen) gekennzeichnet war, sind die letzten 25 Jahre durch ethnisch-motivierte Wanderungen aus Jugoslawien charakterisiert. Folgende "Push- und Pull-Faktoren" bewirkten Zuzug:

- Der demographische Übergang, der in der Mitte des Jahrhunderts in Südjugoslawien begann und in der erwähnten Zeitspanne den Punkt der "demographischen Explosion" (natürliches Wachstum: +3,0%) erreicht hat.
- Der soziale Wandel, den die gezielt aufgebaute Industrie hervorgerufen hat und, nebst anderen Vor- und Nachteilen des Kommunismus, Land-Stadtwanderungen ausgelöst hat.
- Die günstige wirtschafts-, sozial- und politisch-geographische Lage Sloweniens (und Kroatiens) innerhalb Jugoslawiens, in der nicht nur Arbeitsplätze andauernd geboten wurden, sondern auch Möglichkeiten bestanden, sich von hier aus ins benachbarte und "reiche" Ausland zu begeben (Stufenwanderungen).

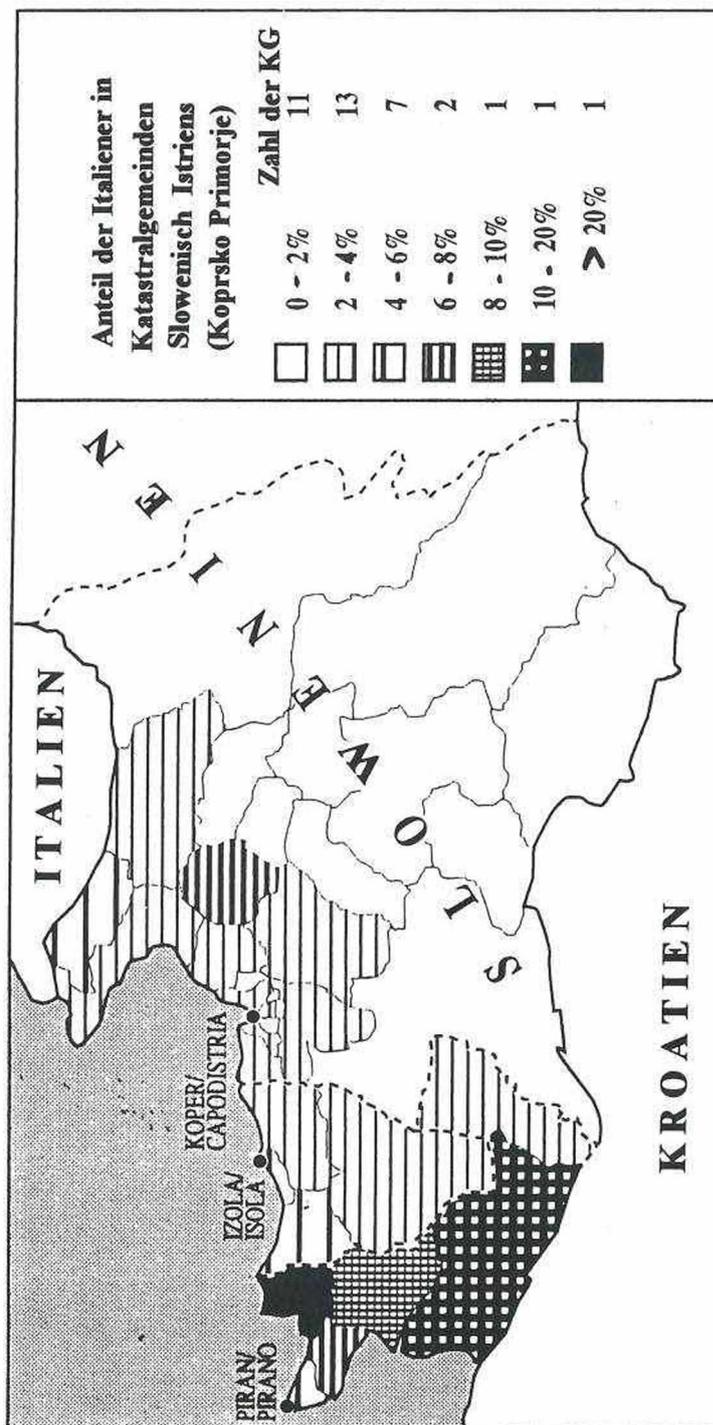


Abb. 1: Das italienisch-slowenische zweisprachige Gebiet in Slowenisch-Istrien (Koprsko Primorje); Gliederung nach Großgemeinden (strichlierte Grenzen) und Katastralgemeinden

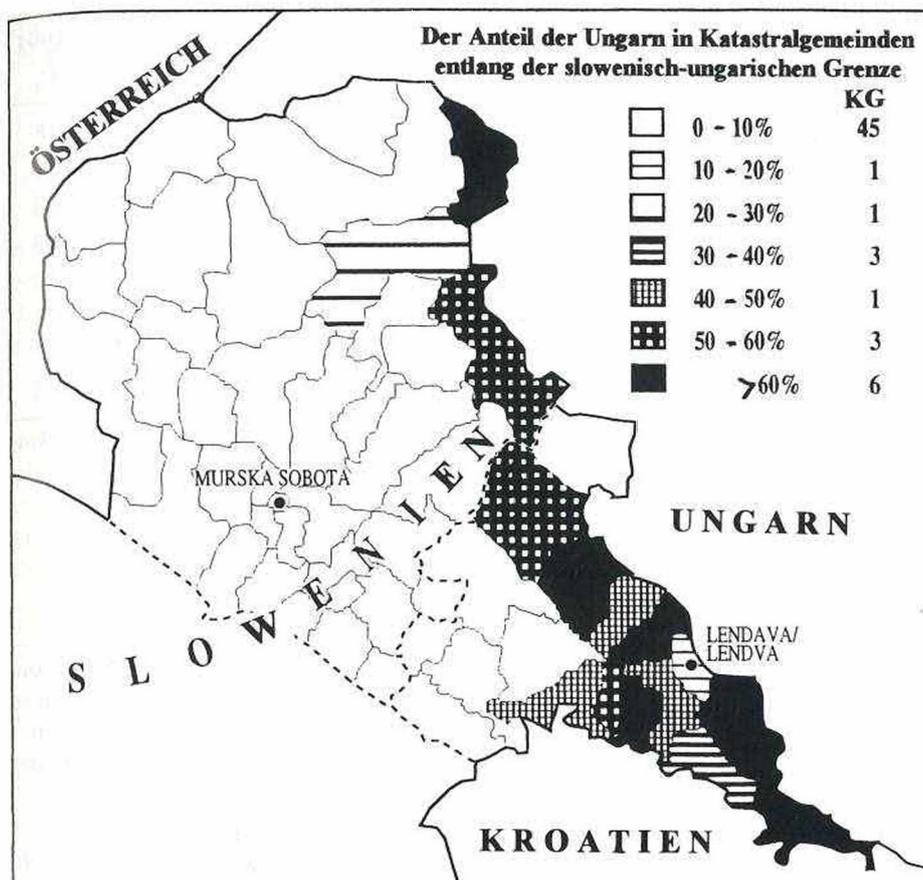


Abb. 2: Das ungarisch-slowenische zweisprachige Gebiet im Übermurgebiet (Prekmurje); Gliederung nach Großgemeinden (strichlierte Linien) und Katastralgemeinden

Die Analyse der Wanderungen von Restjugoslawien nach Slowenien in der Zeitspanne 1979 bis 1988 zeigt, daß diese Migranten hauptsächlich aus vier Großregionen Jugoslawiens stammten und Städte in Slowenien als Zuzugsorte wählten. Durch Auswanderungen in Richtung Slowenien sind

- Gebiete in unmittelbarer Nähe der Grenze zu Slowenien in Kroatien,
- ethnisch bunte Regionen in Nord-Bosnien und Ost-Kroatien,
- demographisch explodierende Gebiete in Süd-Serbien (Kosovo) und West-Makedonien, und
- vereinzelte Räume (Gemeinden) Ost-Serbiens, Makedoniens und Kroatiens betroffen worden. Hauptsächlich handelte es sich um langdauernde Wanderungen, die durch Arbeits- und Einkommensmotive verursacht wurden. Auch sind

Nationalität	1948 in %	1953 in %	1961 in %	1971 in %	1981 in %	1991 in %	Gesamt 1991 in 1.000
<b>Slowenen</b>	<b>97,1</b>	<b>96,4</b>	<b>95,6</b>	<b>93,7</b>	<b>90,5</b>	<b>87,8</b>	<b>1.727.018</b>
<b>Nichtslowenen</b>	<b>2,9</b>	<b>3,6</b>	<b>4,4</b>	<b>6,3</b>	<b>9,5</b>	<b>12,2</b>	<b>238.098</b>
<b>Italiener</b>	<b>1,5</b>	<b>0,3</b>	<b>0,2</b>	<b>0,1</b>	<b>0,1</b>	<b>0,2</b>	<b>3.064</b>
<b>Ungarn</b>	<b>0,6</b>	<b>0,7</b>	<b>0,6</b>	<b>0,5</b>	<b>0,5</b>	<b>0,4</b>	<b>8.503</b>
Kroaten	0,4	1,2	1,9	2,5	2,9	2,8	54.212
Serben	0,3	0,7	0,9	1,2	2,2	2,4	47.911
andere Slawen*	0,1	0,2	0,4	1,3	3,4	3,2	62.242
and. Ethnizitäten**	0,1	0,5	0,8	0,7	0,4	3,2	63.035

\* inklusive: ethn. Muslime, Montenegriner, Mazedoner, Jugoslawen und regionale Zugehörigkeit

\*\* inklusive: Albaner, Roma und zwölf andere Volksgruppen

Quelle: Volkszählungsergebnisse

Tab. 5: Die ethnische Struktur Sloweniens 1948 bis 1991

Wanderungen von der Gastgebergesellschaft verschiedenartig stimuliert worden. Für die Zuwanderer sind Sozialwohnungen gebaut und Billigtickets für Fahrten in die Heimatgemeinde angeboten worden. Viele nicht-slowenische Arbeitnehmer konnten sich nebst der Sozialwohnung in Slowenien auch einen Neubau in der Ursprungsregion leisten (vgl. Tab. 5).

Die slowenischen Gemeinden profitierten durch die relativ billige und nicht anspruchsvolle Arbeitskraft. Die veralteten Industrieanlagen erbrachten langanhaltende Gewinne. Es ist deswegen verständlich, daß

- Gebiete entlang der noch während der K.u.K. Monarchie bestimmten Entwicklungsumsachse bzw. des Industrie-Halbmondes Sloweniens: Jesenice – Ljubljana – Celje – Maribor und
- Gemeinden, die durch eine arbeitsintensive Industrie und durch staatliche Aufbauprogramme (Grenzland) entwickelt wurden,
- Orte, die eine ausgesprochene Energiegewinnungsfunktion hatten, und
- Gebiete, die Verkehrs- und verteidigungsstrategisch außergewöhnlich bedeutend waren,

durch absolut stärkste Einwanderungen gekennzeichnet worden sind und derzeit auch die relativ höchsten Anteile der nicht-slowenischen Bevölkerung aufweisen. Obwohl Slowenien mit 12,2% nicht-nationaler Bevölkerung, im Vergleich zu anderen Republiken der einstigen Föderation, nur bedingt als multi-ethnischer Staat zu bezeichnen ist, wird die Multi-Ethnizität stark unterstützt. Besonders auch deshalb, weil in einzelnen Städten, z.B. in Ljubljana, Kranj, Koper-Capodistria, Jesenice, Tržič, Velenje und Portorož-Portorose der Anteil der Immigranten

die 20%-Marke übertrifft. Die meisten Immigranten haben schon kurz nach Einstellung der Kampfhandlungen in Slowenien die slowenische Staatsbürgerschaft erhalten. Nach Angaben der Statistik wurden im ersten Jahr der Unabhängigkeit 178.003 Staatsbürgerschaften an Nicht-Slowenen vergeben. In bezug auf die regionale Verteilung der Antragssteller ergab sich das folgende Bild: Bosnien-Herzegowina 48,6%, Kroatien 32,1%, Serbien (einschließlich Kosovo) 13,4%, andere Gebiete der Ex-Föderation 5,9%. Der Krieg in den benachbarten Ländern brachte zur gleichen Zeit 74.432 Flüchtlinge – bevor im August 1992 die Ost- und Südgrenzen Sloweniens für illegale Einreisen gesperrt wurde. Drei Kriege, die in diesem Jahrhundert in Slowenien und Umgebung tobten, haben auf die Bevölkerungsstruktur einen starken Einfluß genommen (vgl. Tab. 6).

Die Zahl der ethnischen Moslime ist in den letzten 30 Jahren um das 20-fache gestiegen. Die Volksgruppen der Serben, Kroaten und Albaner haben, im Vergleich zu den Vorkriegsjahren, ihre Mitgliederzahl um mehr als das zehnfache erhöht. Einige Stadtviertel sind zu Ghettos der Immigranten bzw. einzelner Volksgruppen geworden. Nationalistische Graphiti sind keine Seltenheit mehr, clevere Politiker wissen schon Stimmen aus den Dissonanzen der Ethnizitäten zu schla-

Stadt	Typus	allochthone Volksgruppen		Kroa- ten in %	Ser- ben in %	Sla- wen in %	Volks- gruppen in %
		in 1.000	in %				
Ljubljana	A	60.566	22	17	<b>29</b>	<b>29</b>	24
Maribor	B	14.478	14	<b>30</b>	20	27	22
Celje	B	7.229	18	23	26	20	<b>31</b>
Kranj	B	8.049	22	12	<b>32</b>	<b>32</b>	24
Novo mesto	B	3.871	17	26	23	22	<b>29</b>
Koper-C.-istra	B	6.974	28	28	19	29	24
Jesenice	C	7.011	37	9	19	<b>61</b>	11
Tržič	C	1.218	29	27	21	<b>34</b>	18
Velenje	C	7.815	29	25	21	<b>41</b>	13
Portorož-P.-rose	D	2.261	27	34	13	17	<b>36</b>
Kranjska gora	D	331	21	23	25	25	<b>27</b>
Rogaška Slatina	D	925	19	<b>71</b>	9	8	12

\* inklusive: ethn. Muslime, Montenegriner, Mazedoner, Jugoslawen und regionale Zugehörigkeit

\*\* inklusive: Albaner, Roma und zwölf andere Volksgruppen

Quelle: Volkszählungsergebnisse 1991

Tab. 6: Slowenien: Immigranten in ausgewählten Städte nach Nationalität, 1991  
A Hauptstadt; B regionale Zentren; C Industriestandorte; D Tourismusorte (je-  
weils höchster Anteil hervorgehoben)

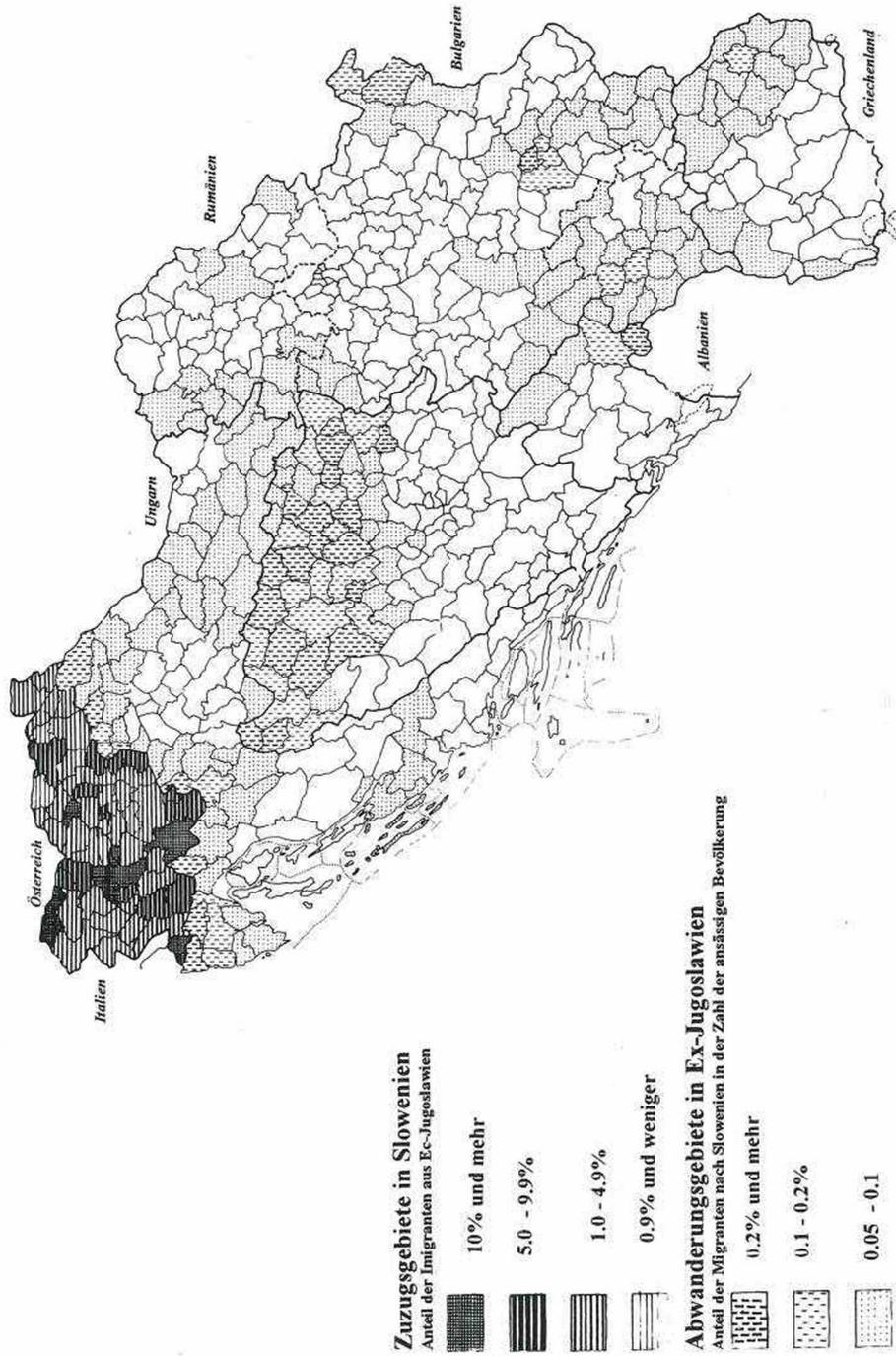


Abb. 3: Migrationszyklus: Ex-Jugoslawien – Slowenien, 1979 bis 1988

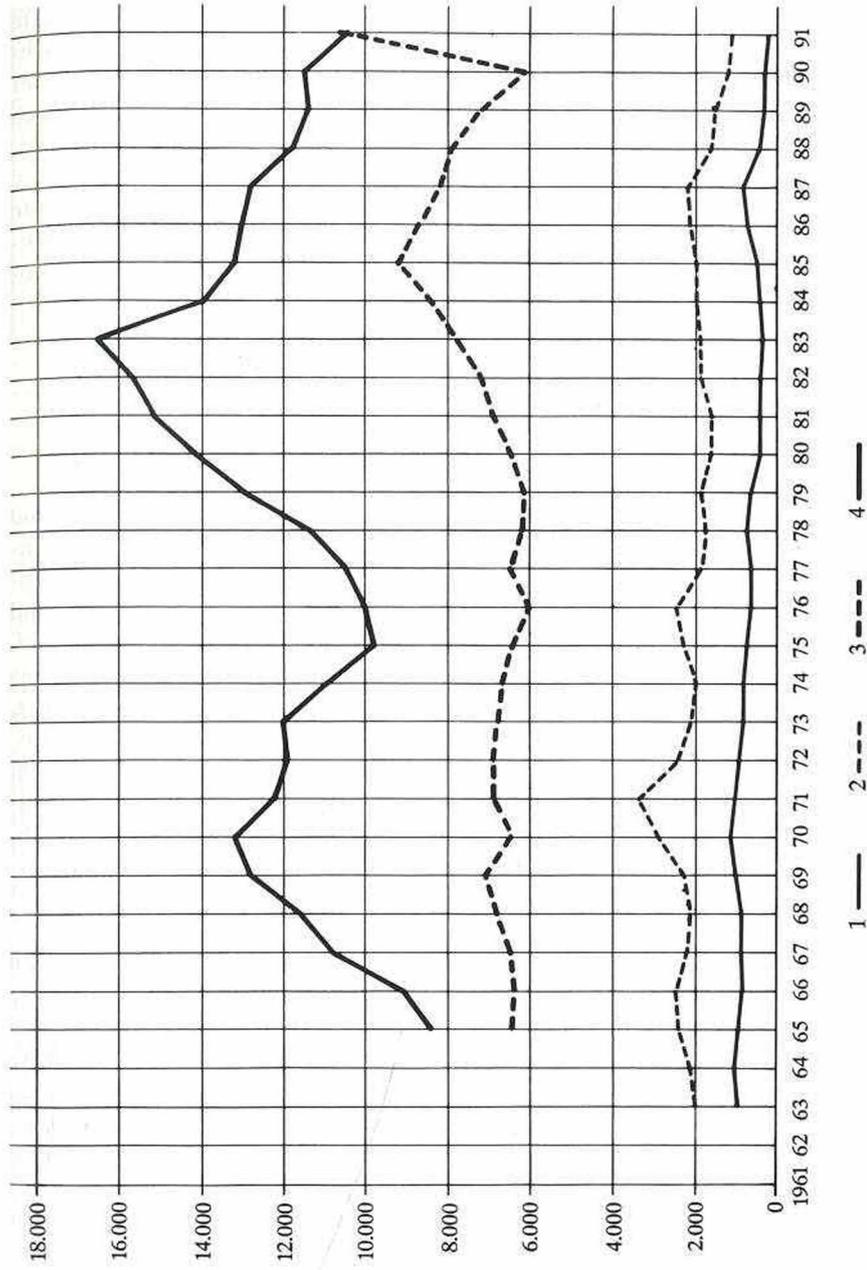


Abb. 4: Migrationszyklen in Slowenien  
 1 = Zuzug aus Ex-Jugoslawien, 2 = Auswanderung nach Ex-Jugoslawien, 3 = Auswanderung nach Europa,  
 4 = Einwanderung aus Europa

gen. Die Wirtschaft ist jedoch auf die relativ schlecht ausgebildeten Arbeitskräfte der Nichtslowenen aus dem Balkan stark angewiesen. Nicht nur, daß die eingebürgerten Facharbeiter sichere Arbeitsplätze einnehmen und wir sie unter der relativ großen Zahl der Arbeitslosen (14,5%) nicht finden, werden auch jährlich nahezu 10.000 Arbeitsbewilligungen an Nichtslowenen vergeben. Baufirmen, Stahlwerke, die Bahn, die kommunalen Dienste und die Tourismusindustrie sind aus Tradition und aus Mangel an bereitwilligen Slowenen, entsprechende Dienste zu verrichten, gezwungen, diese Arbeiter anzustellen. Jüngst sind Bauunternehmen an dieser Arbeitskraft besonders stark interessiert, da große Autobahnprojekte quer durch Slowenien (318 Kilometer) zu realisieren sind.

#### **4. Die raumbezogenen Gegebenheiten der Volksgruppen in der Republik Slowenien**

Durch die Verfassung, die 1991 angenommen wurde, wurde der italienischen und ungarischen Volksgruppe der Minderheitenstatus zuerkannt sowie der Gemeinschaft der Roma in Slowenien Sonderrechte versprochen. Andere ethnische Gruppen sind in der Verfassung nicht erwähnt. Die ungelösten Liegenschafts- und Eigentumsfragen (Reprivatisierung) sind samt den heiklen Nationalitätenfragen, die oft miteinander verwachsen sind, deswegen zum meist delikaten Problem des jungen slowenischen Staates geworden. Besonders, da Volksgruppen (Italiener, Deutsche bzw. Österreicher und Südslawen) und deren Nationalstaaten auf Lösungen warten, die das einstige oder derzeitige Unrecht – an dem Slowenen nicht alleine schuld gewesen sind – begleichen sollten. Davon ist auch die internationale Unterstützungs- und bilaterale Kooperationsbereitschaft dieser Länder abhängig, was neulich durch das Veto Italiens in bezug auf den EU-Annäherungsversuch Sloweniens bewiesen wurde.

Die Artikel 64 und 65 der slowenischen Verfassung besprechen die ansässigen Volksgruppen des Landes. Der erste Verfassungsartikel bekundet die Rechte der italienischen und ungarischen Minderheit. "Den autochthonen italienischen und ungarischen Volksgruppen in Slowenien ... wird das Recht gewährleistet, frei ihre nationalen Symbole zu verwenden und zur Erhaltung ihrer nationalen Identität Organisationen zu gründen, Wirtschafts-, Kultur- und wissenschaftliche Forschungstätigkeiten ... zu entwickeln. ... Den beiden Volksgruppen werden diese Rechte ungeachtet der Anzahl der Angehörigen der jeweiligen Volksgruppe gewährleistet...". Im Artikel 65 verspricht man der ethnischen Volksgruppe der Roma "die Rechtstellung und die Sonderrechte der Gemeinschaft der in Slowenien lebenden Gemeinschaft der Roma durch Gesetze zu regeln" (vgl. Tab. 7).

Die Verfassung Sloweniens unterscheidet zwischen Volksgruppen und Gemeinschaften. Den Minderheiten- bzw. Staatsgründungsstatus hat man somit nur an Volksgruppen bzw. Italiener und Ungarn vergeben. Zwei Kriterien hat man berücksichtigen wollen:

Gebiet	1931*	1931	1961*	1961	1981**	1981	1991**	1991
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
<b>Slowenien</b>	1.330	0,12	2.994	0,2	1.981	0,11	2.293	0,12
M. Sobota	419	-	1.354	5,0	236	0,4	569	0,9
Lendava	308	-	510	2,4	140	0,5	118	0,5
Črnomelj	150	-	261	1,5	113	0,6	46	0,3
Kočevje	-	-	138	0,8	181	1,0	56	0,3
Novo mesto	234	-	595	1,1	308	0,6	506	0,9

\* Angaben aus: Pavla Štrukelj "Romi na Slovenskem", S. 57-66, Cankarjeva založba, 1980

\*\* Quelle: Volkszählungsergebnisse – 1961, 1981, 1991

Tab. 7: Anteil der Roma in Slowenien

1. Die autochthone und durch Tradition bekundete Kultur (geschichtlich nachgewiesene Präsenz der Volksgruppe!) in Gebieten, in denen diese Volksgruppe verweilt bzw. wohnt und
2. die mehr oder weniger geschlossene Besiedelung bzw. die autochthonen Liegenschaftsrechte.

Somit entfiel das Anspruchsrecht zahlreicher Völker an einen Sonderstatus. Die Deutsch-Österreicher wohnten in diesem Raum bzw. in Teilen davon um 1991 nicht (mehr) geschlossen bzw. sind nur vereinzelt in regionalen Zentren vorzutreffen (Reliktnation!). Die südslawischen Ethnizitäten und andere Völker der Balkanhalbinsel sind, mit sehr geringen Ausnahmen, in diesen Raum erst vor ein paar Jahren eingedrungen und haben keine diesbezügliche Tradition in Kultur und Wirtschaft vorzuweisen. Doch haben Deutsche und auch einige andere Volksgruppen Anspruch auf diesen Status angekündigt. Dabei werden sie von Österreich bzw. Ländern der einstigen südslawischen Föderation unterstützt. Der in Maribor gegründete deutsch-österreichisch-nationale Bund "Die Brücke / Most" will die Tradition der deutschen Kultur in Slowenien erhalten. Die Gemeinschaft "Die Kroatisch-Slowenische Freundschaft" baut, eventuell unbewußt, an der Tradition des illyrischen, panslawischen Gedankens des 19. Jahrhunderts. Ethnische Moslime und Albaner sind bemüht, Kulturstätten (Gebetstätten, Kirchen) zu gründen, die den Serben, zwar in bescheidener Form, schon in den dreißiger Jahren gestattet wurden.

Volksgruppen, denen ein Minderheitenstatus zugesprochen war, haben Probleme, die verkündeten Rechte bzw. den versprochenen Minderheitenschutz voll auszunützen. Das generelle Problem ist die geringe Zahl der Mitglieder und die Überalterung. Die in der Verfassung festgelegten Rechte und die in der Praxis ausgeführten Programme haben die Sekretärin des Europarates, Catherine LALUMIERE, bewogen zu sagen, daß "die Volksgruppen in Slowenien "zu sehr" geschützt sind,

das könnte ein gefährlicher Präzedenzfall für andere Minderheiten in Europa werden". Die italienischen und ungarischen Minderheiten haben, nebst anderen, in der Realität auch folgende Rechtseinrichtungen:

- Geographisch/topographisch ausgewiesene zweisprachige Gebiete, in denen die Sprachen der Minderheiten der Sprache der Slowenen gleichgesetzt ist (Benennung der Orte und Institutionen des Staates in zwei Sprachen, Gebrauch der Muttersprache im öffentlichen und alltäglichen Leben, usw.);
- keine Restriktionen beim Gebrauch von Symbolen (Flagge, Hymne) der Volksgruppe (identisch mit den Symbolen des Nachbarstaates?);
- völlig freie Gestaltung der Zahl und Inhalte der ethnisch ausgerichteten Medien bzw. der kulturellen, wissenschaftlichen und sportlichen Institutionen;
- ein Schulsystem in der Sprache der Minderheit (italienisch) bzw. zweisprachig (ungarisch-slowenisch), das den Interessen der Volksgruppe entspricht;
- unmittelbare Vertretung der beiden Volksgruppen im Parlament des Landes (unbeachtet der Wahlergebnisse ist seitens der Minderheit je ein Vertreter in die slowenischen Staatsversammlung delegiert).

Da die italienische Minderheit entlang einer (schon seit spätestens 1961) offenen Grenze im Mittelmeerraum verweilt und länger als die ungarische vielseitige Kontakte (Kultur, Bildung, Wirtschaft, Wissenschaft) zum Mutterstaat bzw. zu entsprechenden Institutionen in Triest und Norditalien ausgebaut hat, ist sie selbstbewußter und problemorientierter. Die geopolitischen Gegebenheiten des nordadriatischen Raumes konnte sie voll ausnutzen, wobei ihr die regionalpolitisch proklamierte Ausrichtung Sloweniens zum Meer sehr geholfen hat. Zudem ist die italienische Minderheit der Tradition nach bzw. seit Venedigs Herrschaft, dem Handel und den tertiären Diensten zugeneigt und konnte diese professionelle Ausrichtung innerhalb der jugoslawischen Staatsform ausbauen. Das Gebiet Slowenisch-Istriens (Koprsko Primorje) gehört derzeit zu den reichsten Regionen des neuen slowenischen Staates. Doch haben die neue Grenzziehung und die seit 1989 konkurrenzbewußte Marktwirtschaft auch negative Auswirkungen auf die italienische Kultur- und Wirtschaftsstruktur ausgeübt. Die mehr oder weniger dicht geschlossene Grenze zu Kroatien hat einst gute Kontakte zu der italienischen Minderheit in Istrien und im Kvarner fast zum Erliegen gebracht. Ebenso ist der relativ große Markt Jugoslawiens, in dem Monopole herrschten, für immer verloren gegangen. Zudem sind die bedeutendsten und gewinnbringenden Tourismusorte von Istrien, von denen auch Slowenisch Istrien und somit die von Italienern geführten Unternehmen Profite schlagen konnten, in Kroatien geblieben. Zwei national-politisch ausgerichtete Handlungen Sloweniens und Italiens hatten negative Einwirkungen auf die italienische Minderheit ausgeübt und die Kontakte zum Mutterstaat erschwert. Erstens, hat die italienische Regierung 1992 allen Italienern, die außerhalb des Landes wohnten, Staatsbürgerschaften angeboten und zweitens, ist die slowenische Regierung in Reprivatisierungsangelegenheiten der italienischen Minderheit sehr zurückhaltend gewesen. Die große Zahl der Staatsbürgerschaftsanträge ist von der slowenischen Öffentlichkeit mißverstan-

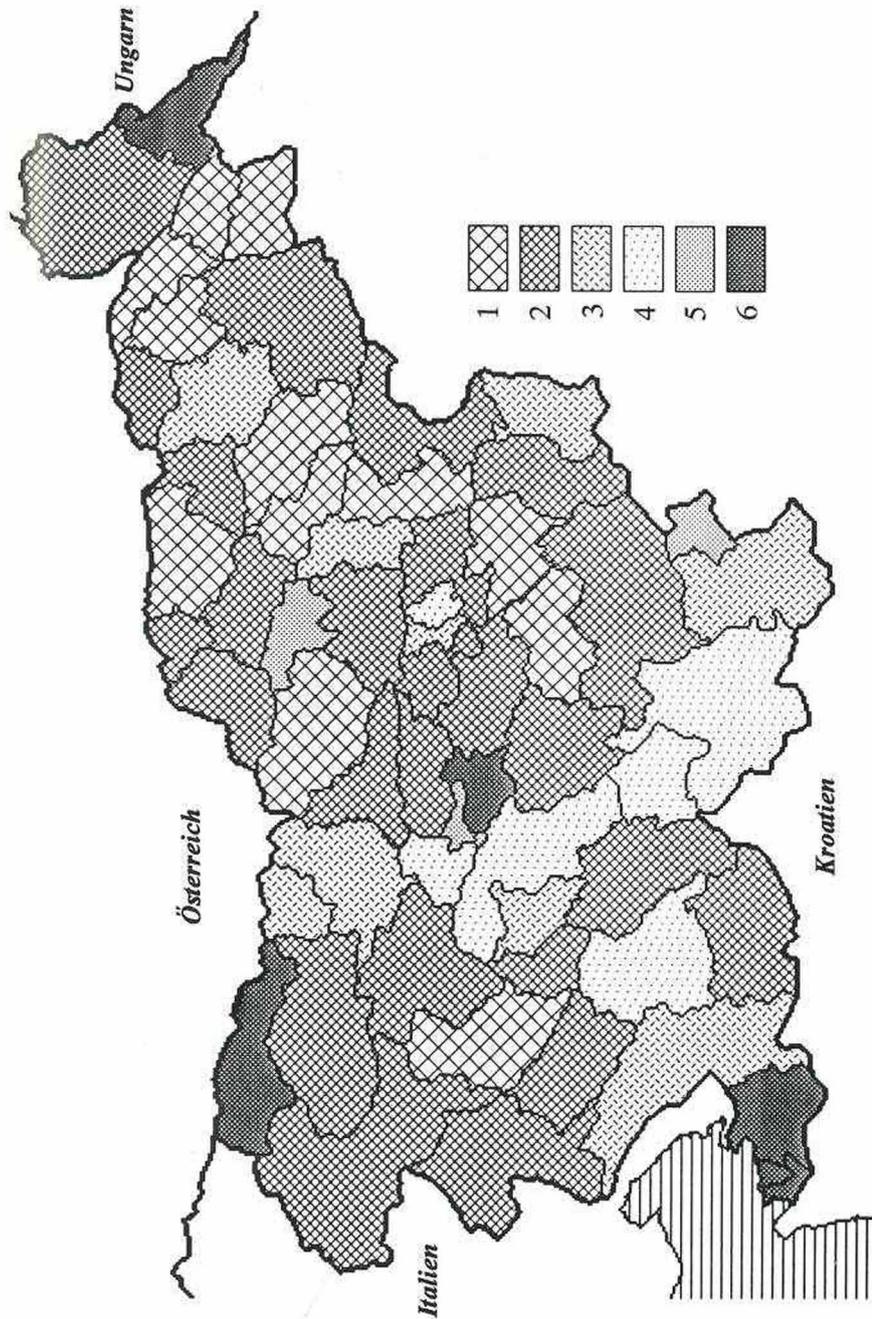


Abb. 5a: Slowenien: Die nicht-slowenische Ethnizitäten, 1991

1 = 5% und weniger; 2 = 5,1-10,0%; 3 = 10,1-15,0%; 4 = 15,1-20,0%; 5 = 20,1-25,0%; 6 = 25,0% und mehr

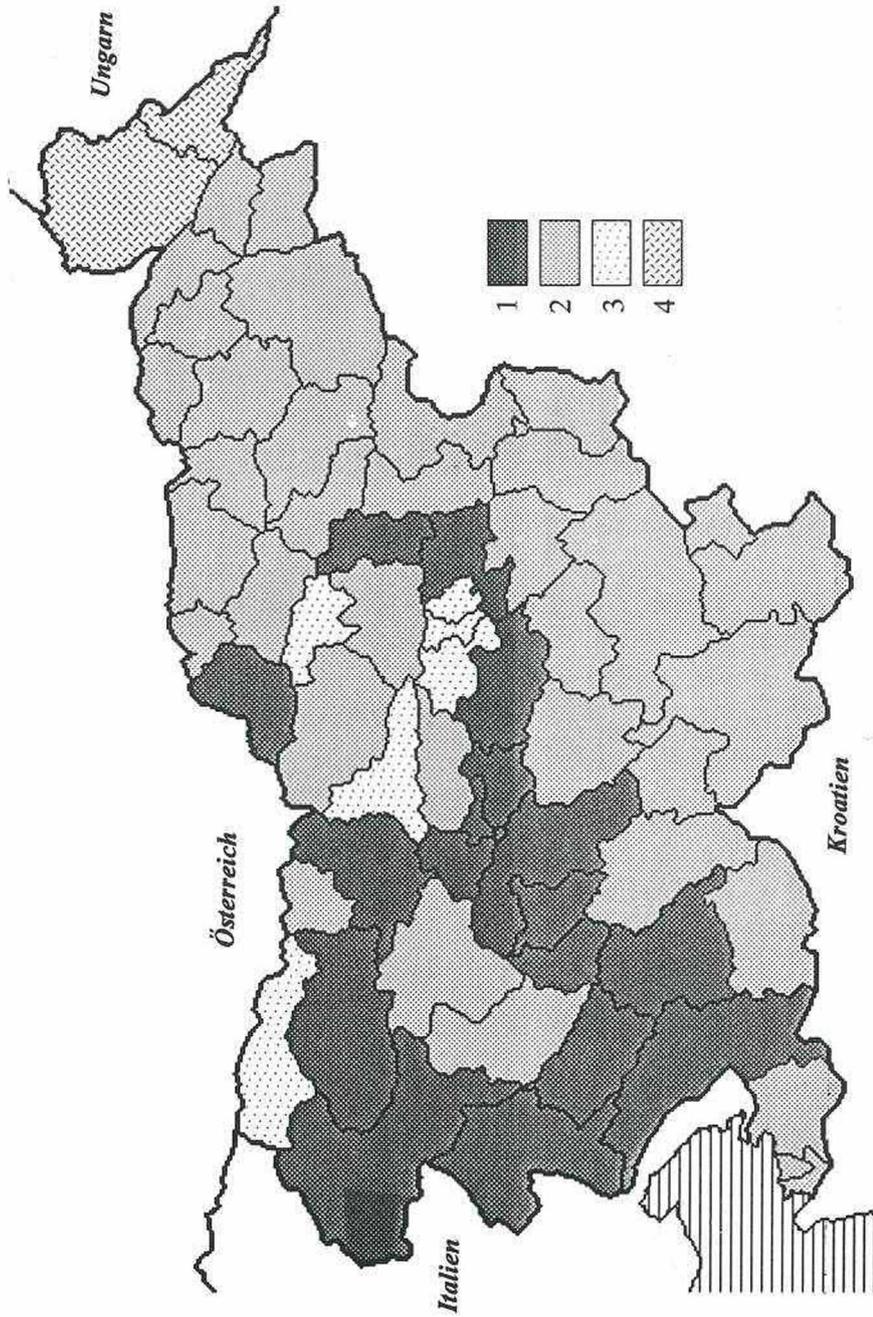


Abb. 5b: Die zweitstärkste Ethnizität in Slowenien, 1991 (Gemeindeanteil)

1 = Serben; 2 = Kroaten; 3 = Moslime; 4 = Ungarn

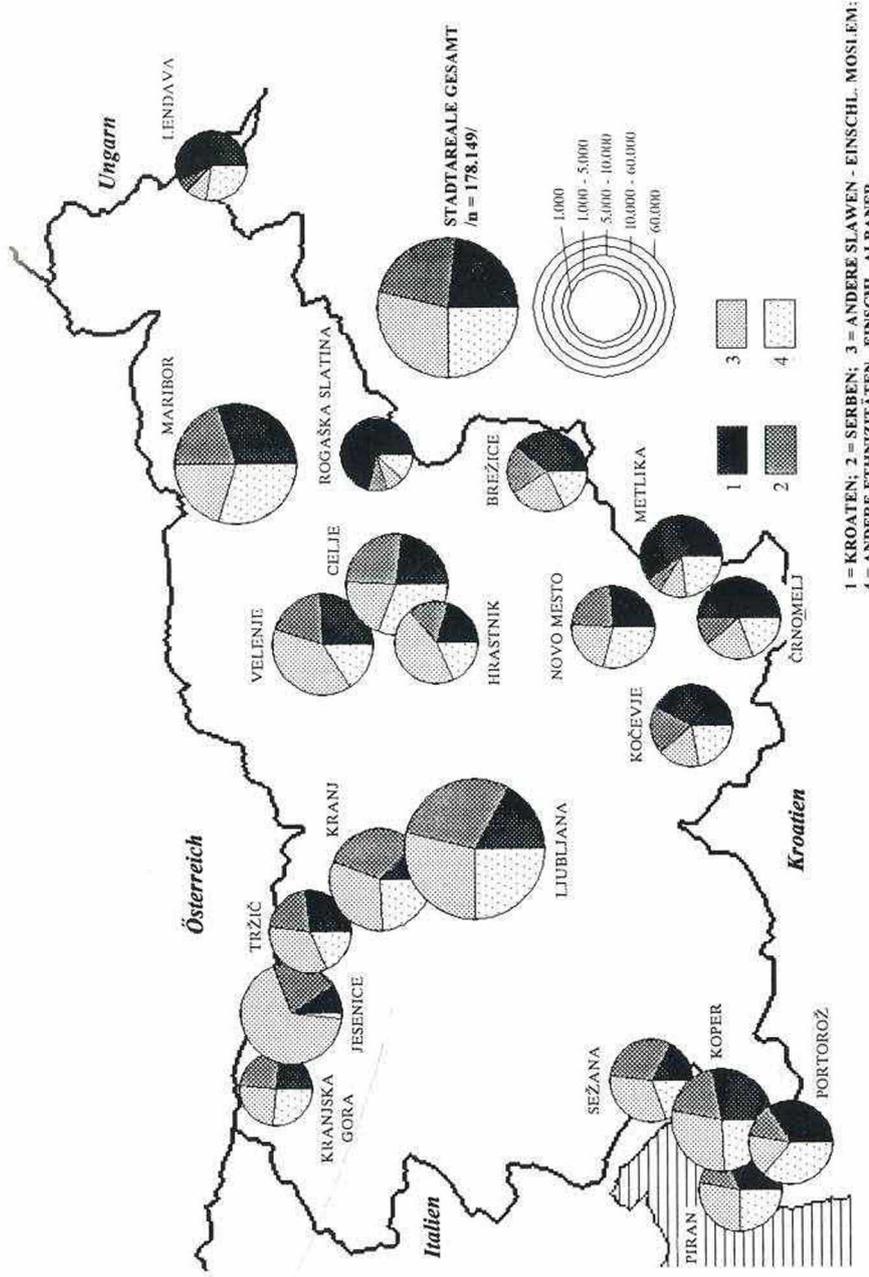


Abb. 6: Slowenien: Die Struktur der südslawischen und anderer Volksgruppen in ausgewählten Städten, 1991

den worden, die Liegenschaftsfragen beeinflussen derzeit nicht nur die Minderheit, sondern auch die zwischenstaatlichen Beziehungen und die Annäherung Sloweniens an die EU.

Die ungarische Minderheit ist autochthon mehr oder weniger mit der Landwirtschaft verbunden. Das Übermurgebiet (Prekmurje) ist auch von der Republik Slowenien zur Kornkammer des Staates aufgewertet worden. Doch hat diese Entwicklung die Volksgruppe, nebst demographischen (geringe Natalität) und politischen ("geschlossene Grenze") Faktoren, auch im kulturellen Sinne sehr geschwächt. Die in Slowenien stärksten Gastarbeiterströme, die aus dieser Region stammen, haben eher negativ auf die Ausbildung und die Bevölkerungsstruktur der ungarischen Minderheit Einfluß genommen. Daher zählen die von der ungarischen Minderheit bewohnten Gebiete zu den demographisch gefährdetsten Regionen in Slowenien: 87% der Katastralgemeinden entlang der slowenisch-ungarischen Grenze sind schon seit 1961 durch konstanten Bevölkerungsschwund gekennzeichnet. Die geplante Verkehrsachse in Südeuropa (Barcelona – Kiew) wird in der nahen Zukunft einen starken Verkehrsstrom durch diese Gegend bringen. Die ungarische Minderheit wird sich auf die künftigen Notwendigkeiten (Grenzübergang, Serviceleistungen) vorbereiten und somit die Tradition der Landwirtschaft aufgeben müssen. Es besteht die Gefahr, daß das Übermurgebiet zu einer Transitregion wird, in der die Eigenständigkeit der hier ansässigen Bevölkerung zugrunde geht. Sorgen bereitet auch die Tatsache, daß die zweisprachige und bikulturelle Ausrichtung der in Prekmurje ansässigen slowenischen Mehrheitsbevölkerung zunehmend zur Last wird.

## 5. Zusammenfassung

Der Staat Slowenien bewirbt sich, seit der Anerkennung durch die EU im Jahre 1992, um Gleichberechtigung in der Staatengemeinschaft europäischer Länder. Menschenrechtsgesetze, die ansonsten in Europa bindend sind, mögen auch in Slowenien voll zur Geltung kommen. Der Minderheitenschutz stammt im Grunde aus der Vielvölkerföderation Jugoslawiens. Die beiden autochthonen Minderheiten, die Italiener im Küstenland von Koper-Capodistria (Istrien) und die Ungarn im Übermurgebiet, haben einen europaweit beneidenswerten Rechtsschutz. Zwar sind Schutzmaßnahmen für die genannten Volksgruppen in bezug auf historische und regionalpolitische Gegebenheiten unterschiedlich, doch gelten sie auch außerhalb Sloweniens als vorbildlich. Trotzdem hatte die – nach einem Exodus in dem Mutterstaat (1954 bis 1961) – in Slowenien verbliebene italienische Minderheit in der Masse der Einwanderer aus ganz Jugoslawien einen immer bescheideneren Platz eingenommen. Die neue Grenzziehung zu Kroatien hat die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen stark beeinflußt und auch ihr Probleme bereitet. Die Kooperationen innerhalb der Tourismuswirtschaft und die guten Beziehungen Kroatisch-Istrien sind erschwert worden. Die ungarische Minderheit bleibt in Zahl und Struktur stabil, in der Relation zur Mehrheit wird sie aber immer kleiner. Dies und die geplante Verkehrsachse Europa-Süd könnten nicht nur diese

Volksgruppe, sondern auch die Eigenart dieser Region zunichte machen. Europa drängt, daß auch den allochthonen Volksgruppen (besonders den über 200.000 in den letzten zwei Dekaden zugewanderten Südslawen) Minderheitenrechte zugesagt werden sollen. Die kleine Zahl deutschsprachiger Altösterreicher wartet auch noch auf eine Zusage. Demgegenüber wächst das slowenische nationale Selbstbewußtsein und produziert unerwünschte Nebeneffekte.

## 6. Summary

### **Anton F. Gosar: Some Spatial and Historical Ethnic Processes in Slovenia**

Integration into Europe is just around the corner for Slovenia since its international recognition in 1992. General human and particularly minority rights were to be implemented, if they did not already exist. Due to immigration the ethnic structure of Slovenia changed dramatically in recent decades, as Slovenia was the most developed part of the former multi-ethnic state of Yugoslavia and due to the Second World War. The autochthonous ethnic groups, the Italians and Hungarians, enjoy protection well above the standards Europe accepted as desirable. Due to immigration and despite protection measures, the importance of these minorities became smaller in the course of time. New developments, like the border towards Croatia established in Istria and the planned "Sun-Belt Route", might increasingly threaten the existence of both minorities. More than 200000 "economic immigrants" from territories of former Yugoslavia as well as the autochthonous, but smaller and dispersed German-speaking ethnic group have no minority protection. The Slovenians' national pride keeps growing since the country's becoming an independent state. Ethnic discord threatens – occasionally and spatially limited, though – to endanger the existing general harmony between the majority and the minorities.

## 7. Literaturverzeichnis

- BAJT A. (1994), Protiustavnost uzakonjenega sistema lastninjenja, Razprave, Slov. akademija znanosti in umetnosti, Razred za zgodovinske in družbene vede, Ljubljana.
- FERENC M. (1993), Kočevska - izgubljena kulturna dediščina kočevskih Nemcev/Gottschee – das verlorene Kulturerbe der Gotscheer Deutschen, Ministrstvo za kulturo – Zavod Republike Slovenije za varstvo naravne in kulturne dediščine, Ljubljana.
- FNRJ (1960), Savezni zavod za statistiku: Popis stanovništva 1953, Starost, pismenost i narodnost, Beograd.
- GENORIO R., KLADNIK D., OLAS L., REPOLUSK P. (1985), Narodnostno mešano območje v Prekmurju, Geographica Slovenica 16: Prekmurje, Slovenska Istra – The Nationally Mixed Areas in SR Slovenia, S. 15-43. Ljubljana.
- GOSAR A. (1991), The Nature and Impact of Yugoslav Migration Streams to Slovenia. In: Transactions of the Missouri Academy of Science, S. 21-27.
- GOSAR A. (1993), Nationalities of Slovenia – Changing Ethnic Structures in Central Europe. In: GeoJournal, 30, 3, S. 215-223.

- GOSAR A., KLEMENČIČ V. (1994), The European Integration Viewed from the Slovenian View Point. In: *European Challenges and Hungarian Responses in Regional Policies*, S. 67-78.
- HOJNIK Ž. (1993), Slovensko državljanstvo je dobilo 178.000 ljudi, *Delo* 46, S. 11. Ljublj.
- ILEŠIČ S. et al. (1937), *Krajevni leksikon Dravske banovine*. Ljubljana.
- JORDAN P. (1993/94), The Relation between Ethnically Defined Territories and Functional Regions in Croatia and Bosnia-Herzegovina. In: *Croatia – a New European State*, S. 133-143.
- KLEMENČIČ V. (1986), Italjansko prebivalstvo na narodnostno mešanem ozemlju na Koprskem v SR Sloveniji. In: *Geografski obzornik*, 33/2-3, S. 96-101.
- KLEMENČIČ V. (1988), Die Deutschen in der Statistik des jugoslawischen Slowenien zwischen den beiden Weltkriegen, *Geschichte der Deutschen im Bereich des heutigen Slowenien 1848-1941* (= Schr. d. Österr. Ost- u. Südosteuropa-Inst., 1), S. 241-247.
- KLEMENČIČ V. (1993), Narodne manjšine kot element demografske in prostorske stvarnosti v alpsko-jadransko-panonskem prostoru. In: *Geographica Slovenica*, 24 – Geografija in narodnosti (Geography and Ethnicity), S. 19-33.
- KLEMENČIČ V., GOSAR A. (1978), Le Migrazioni quale Fattore di Cambiamento delle Strutture Demografiche e Spaziali, *L'Esempio della Slovenia, Italiani in Movimento*, S. 141-151. Pordenone.
- KLOPČIČ V., STERGAR J. (Hrsg.) (1993), *Ethnic Minorities in Slovenia, On the Occasion of the World Conference in Human Rights, Institute for Ethnic Studies – Information Bureau of the Government of the Republic of Slovenia*, Ljubljana.
- KRNEL-UMEK D. (Hrsg.) (1993), *Kultura narodnostno mešanega ozemlja slovenske Istre, Znanstveni inštitut Filozofske fakultete*. Ljubljana.
- K.U.K. STATISTISCHE ZENTRAALKOMMISSION (1918), *Spezialortsrepertorium für das Österreichisch-Illyrische Küstenland – bearbeitet aufgrund der Ergebnisse der Volkszählung vom 31.12.1910*, Wien.
- PAROVEL G.P. (1994), Kdo komu kja zares dolguje, Slovenija – Italija: asimetrija manjšinjske zaščite, *Delo* 303, S. 32. Ljubljana.
- PIRY I., REPULUSK P. (1985), Narodnostno mešano območje v Slovenski Istri. In: *Geographica Slovenica*, 16: Prekmurje, Slovenska Istra – The Nationally Mixed Areas in SR Slovenia, S. 45-73.
- REPUBLIKA SLOVENIJA (1992), *Popis 1991: Prebivalstvo po narodnostni pripadnosti, pr. št. 1.1.03*, Ljubljana.
- SFRJ (1967), *Savezni zavod za statistiko: Popis stanovništva 1961 – Vitalna, etnička i migraciona obeležja*. Beograd.
- SFRJ (1974), *Zvezni zavod za statistiko: Popis prebivalstva in stanovanj 1971 – Prebivalstvo, etnična, prosvetna in ekonomska obeležja prebivalstva*. Beograd.
- SFRJ (1982), *Zvezni zavod za statistiko: Popis prebivalstva 1981 – Prebivalstvo po narodnostih – mikrofishe, Tabela 1.1.3*. Beograd.
- STOLZ A., CERAR M. (Hrsg.) (1992), *Verfassung der Republik Slowenien (Übersetzung LONGYKA T.)*, Uradni list Republike Slovenije, Ljubljana.
- ŠTRUKELJ P. (1980), "Romi na Slovenskem", S. 57-66. Cankarjeva založba.
- TOTH J. (1993), Border Regions and Ethnic Minorities in Hungary 1990. In: *Delo* 10, S. 197-204.
- VIDMAJER S. (1994), Med nacionalnim in racionalnim, Nepremičnine za tujce, *Delo* 303, S. 33. Ljubljana.
- ZUPANČIČ J., REPULUSK P. (1993), Narodnostno mešano območje občine Lendava in nova državna meja, *Delo* 10, S. 171-176. Ljubljana.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [138](#)

Autor(en)/Author(s): Gosar Anton

Artikel/Article: [Postsozialistische Staaten. Die Zeit- und raumspezifischen Merkmale der Volksgruppen in Slowenien 183-206](#)